

Freiburger-Beitung

und Anzeiger für die westliche Schweiz

Freiburg, Murtengasse, Nr. 259.

O. I. X. M. V. X.

Mittwoch, den 20. Juli 1887.

Abonnementspreis:

Für die Schweiz: Jährlich . . .	Fr. 6 —
Halbjährlich . . .	3 —
Vierteljährlich . . .	2 —
Postunion Jährlich:	8 50

Druck und Verlag der Buchdruckerei des hl. Paulus

Inserate werden ausschließlich entgegengenommen durch die Schweizerischen Annoncenbureau von Orell, Füssli & Cie., Hochzeitergässchen, 69 in Freiburg, Zürich, Basel, Bern, Lausanne etc. etc.

Einrückungsgebühr:

Für den Kanton Freiburg die Zeile 15 Cr.	
Wiederholungen	10 "
Für die Schweiz	20 "
Für das Ausland	25 "

Aufruf an das Schweizer Volk.

Liebe Mitbürger!

Der 5. Juli 1887 war für die so freundlich gelegene Stadt Zug ein Tag schwerer Heimtückung; im Verlauf weniger Nachmittagsstunden versank ein großer Theil der Vorstadt in den Fluthen des sonst so lieblichen See's. Zwar ist dieses erschütternde Ereigniß nicht ohne Unglücksfälle ähnlicher Art; im Jahre 1435 fiel ein Theil der Ringmauer in den See und dieser Sturz brachte 62 Menschen den Tod; im Jahre 1591 fand eine ähnliche Katastrophe statt, und vor wenigen Jahren forderte derselbe See in der Nähe von Walschwil seine Opfer.

Gottlob verloren bei der diesjährigen Versenkung, die am sonnigen Nachmittage in drei Malen stattfand, verhältnismäßig Wenige das Leben, 11 Personen (3 Familienväter, 3 Frauen, 3 Kinder und 2 ledige Männer). Aber wie viel Noth und Kummer schließen diese Todesfälle in sich; 5 Kinder noch minderjährig, haben den Vater, ihren Ernährer, verloren, und zu diesen Waisen väterlicherseits kommen die Kinder von zwei Wittwen, während eine Wittve allein steht, dagegen eine der ertrunkenen Frauen ihren 70-jährigen Mann mit einem minderjährigen Sohn, der wegen körperlicher Verletzung nicht arbeiten kann, zurückgelassen hat.

Zu diesem Verlust gesellt sich ebenso Schweres. Durch den Einsturz von 25 Häusern und 7 Nebengebäuden sind zirka 600 Personen in ihrer Arbeit und ihrem Erwerb plötzlich still gestellt worden und müssen auf unbestimmte Zeit hin genährt und verpflegt werden. Die größere Zahl der Unglücklichen hatte bis dahin als kleine Meister oder Arbeiter in den durch neu gewonnene Wasserkräfte betriebenen Werkstätten und den damit verbundenen Magazinen Arbeit und Verdienst gefunden. Der Verlust der Arbeits-Lokalitäten wirkt um so wuchtiger, da es ungewiß ist, wann und ob überhaupt die Vorstadt zum Neubau bemutet werden darf. Was den Verlust an Immobilien betrifft, so fällt es im jetzigen Augenblick sehr schwer, denselben mit auch nur einigermaßen richtigen Zahlen zu bestimmen; es wäre zwar möglich, den Werth des versunkenen Grund und Bodens und den Affekanzwerth der versunkenen Häuser anzugeben; allein zu werthen, was um der Zukunft willen noch geräumt werden muß, ist gegenwärtig unmöglich. Jedensfalls bleibt die Annahme vom Verlust im Werthe von Fr. 1,000,000 unter der Wirklichkeit und dieser Schaden ist so groß, daß er von der Stadt und dem Kanton Zug allein kaum getragen werden kann, wenn nicht auf Jahrzehnte hinaus unerträgliche Lasten die Bevölkerung niederdrücken und jede gesunde Entwicklung hemmen sollen.

Liebe Mitbürger! In einem solchen Falle thut Hilfe Noth, um so mehr, da die ganze Katastrophe nicht aus Menschenschuld hervorgeht und

auch nicht durch menschliche Vorsicht hätte abgewendet oder gemildert werden können. Wenn ein Schadenfeuer menschliche Wohnungen zerstört und die Bewohner ihres Besitzthums beraubt, so bleibt doch der Boden, auf dem eine neue Heimath gebaut werden kann, und wir können mit Recht sagen, „wer sein Eigenthum nicht versichert, trägt an seinem Elend wenigstens mit Schuld“. Hier in Zug ist es anders; der Boden, auf dem die Heimath der Unglücklichen, deren Familien zum Theil seit Jahrhunderten mit Werden und Sterben, mit Arbeit und Ruhe, mit Freude und Leid ihr Geschick als Menschen erfüllten, ist mitverschunden, und auf dem stillen oder bewegten See wird keine neue Heimath mehr entstehen. Was aber die Versicherung betrifft, wie klug und voraussehend unsere Zeit auch sein mag, für das stille und oft furchtbare Walten, das Jahrhunderte bis zu einem Ausbruch dauern kann, hat noch Niemand die Versicherung übernommen.

Wenn aber, liebe Mitbürger, eine solche Katastrophe wie bei Zug eintritt, wird dieselbe nicht aus dem Bereiche eines Zufalls oder bloßen Unglücks emporgehoben in den Kreis der ewigen Verfehlung, die uns Gelegenheit geben will, zu zeigen, was herzliches Erbarmen und aufopfernde Bruderliebe vermögen?

Mitbürger, die Aufgabe, die uns durch die Katastrophe in Zug zufällt, besteht darin, die Hinterlassenen der Verunglückten zu unterstützen, die Wittwen in ihrer Vereinsamung zu trösten, die Waisen zu tüchtigen christlichen Bürgern zu erziehen; es gilt, vielen Hunderten den Weg zur Arbeit und zu einem ehrlichen Auskommen wieder zu öffnen; und die Einzelnen wie die Gemeinde bei schwerem ökonomischem Verlust vor gänzlichem Niederbrechen zu bewahren; es gilt, in bekümmerte Herzen Trost zu bringen und mit allem Aufwande von Wissenschaft und Ueberlegung ein neues freundliches Zug zu schaffen, das unter dem Beistande Gottes vor solchen Prüfungen bewahrt bleibe.

Wollt Ihr, liebe Mitbürger, dazu helfen? Wir sind dessen gewiß; nicht nur an Festen, sondern auch in den trüben Tagen von Noth und Gefahr wollen wir stehen „Alle für Einen und Einer für Alle“.

Daher haben wir der Einladung unserer obersten Landesbehörde, die Sammlung von Liebesgaben für Zug anzuordnen, Folge geleistet und hoffen, daß Ihr Alle gerne eine Gabe, sei dieselbe groß oder klein, für Zug auf den Altar des gemeinsamen Vaterlandes opfern werdet!

Herzlichen eidgenössischen Gruß und Handschlag
Zürich, 13. Juli 1887.

Im Namen der Central-Kommission
der Schweiz, gemeinnützigen Gesellschaft,
Der Präsident:
J. L. Sphri.
Der Quästor:
S. Cramer-Wisli.

Kirchenmusikalisches.

Vom 22. bis 24. August 1887 findet in Konstanz am Bodensee die 11. Generalversammlung der Cäcilienvereine aller Länder deutscher Zunge statt. Der „Chorwächter“, das wackere Organ der schweizerischen Cäcilienvereine, veröffentlicht das Programm dazu, welches unter andern 13 zu beratende Resolutionen enthält, die besonders zur Vertheidigung der cäcilianischen Bestrebungen dienen sollen. Da dieselben nicht nur für die Kirchensänger, sondern auch für die Geistlichkeit, die Kirchenpfleger, Chordirezenten, Orgelspieler und besonders auch für das Volk von nicht zu unterschätzender Bedeutung sind, so lassen wir dieselben hier wörtlich folgen:

1. Der Verein protestirt gegen die Behauptung, er habe nicht von Anfang an den Choral für den ersten und wichtigsten Zweig der Kirchenmusik gehalten und denselben als solchen gepflegt, oder habe irgend eine andere Gattung von Kirchenmusik je über die Pflege des Chorals gestellt.

2. Der Verein protestirt gegen die Behauptung, er sei exclusiv und verwerfe irgend eine Gattung von Kirchenmusik, welche die Kirche gestatt wissen will oder er strebe etwas anderes in der Kirchenmusik an, als die Kirche.

3. Der Verein protestirt gegen die Behauptung, er verwerfe die Instrumental-Kirchenmusik oder die moderne Musik, auch dann, wenn sie würdig gehalten ist und den liturgischen Gesetzen und Vorschriften der Päpste und Concilien entspricht. Es muß also vor Allem die Bestimmung von den Componisten fest gehalten werden, daß die Instrumente nur zur Begleitung des Gesanges dienen, aber nicht die erste Rolle spielen sollen.

4. Der Verein protestirt gegen die Behauptung, er pflege und fördere nicht den Volksgefang und suche ihn nicht zu bessern und zu heben. Aber er will ihn vom Hochamte ganz ausgeschlossen wissen, weil er sich weder mit der Liturgie desselben, noch mit den kirchlichen Gesetzen und Rubriken verträgt.

5. Der Verein protestirt gegen die Behauptung, diese kirchlichen Gesetze, welche den Volksgefang vom Hochamte ausschließen, seien antiquirt oder hätten jetzt keine Geltung mehr, oder beständen nicht in Kraft oder zu Recht, oder diese Gesetze hätten nicht für die ganze Kirche und alle einzelnen Diözesen Geltung.

6. Der Verein protestirt gegen die Behauptung, die Durchführung der kirchlichen Gesetze betreffs Kirchenmusik sei auf dem Lande nicht möglich oder stoße praktisch auf unüberwindliche Schwierigkeiten in den Lehrerseminarien oder in den kleinen Kirchen.

7. Der Verein protestirt gegen die Behauptung, daß er dem Lehrerstand feindselig gegenüberstehe — im Gegentheile spricht er ausdrücklich diesem hochachtbaren Stande seine Sympathien und den Wunsch aus, derselbe möge seine wichtige Unterstützung dem Zwecke des Vereins leihen, auch dort wo er nicht zur Uebernahme von Chorregentenstellen verpflichtet ist.

8. Der Verein protestirt energisch gegen die falsche Behauptung, er verfolge politische oder Standes-Interessen, oder er verfolge überhaupt irgend einen andern Zweck, als den, die katholische Kirchenmusik zu heben und zu fördern im Geiste und Sinne und nach den Anschauungen und Vorschriften der katholischen Kirche. Er schließt also Niemanden, der diesen Zweck irgendwie in der rechten Weise und mit den rechten Mitteln fördert, aus, und dankt Jedermann für alle Unterstützung und Förderung der Vereinszwecke.

9. Der Verein protestirt gegen die Behauptung, daß die Aufnahme von Kirchenmusikalien etc. in den Vereinstatalog nach Gunst stattfinde und nicht nach sorgfältiger Prüfung. Er spricht ausdrücklich den sämtlichen Herren Referenten neuerdings das Vertrauen aus, daß sie, wie bisher, nach bestem Wissen und Gewissen ihre hochnützliche und rühmliche Thätigkeit fortsetzen, genau nach der von den früheren General-Versammlungen beschlossenen resp. genehmigten Geschäftsordnung.

10. Die Generalversammlung spricht den dringenden Wunsch aus, daß nur solche Männer als Orgelrevisoren aufgestellt werden, welche mit dem Orgelbau vertraut sind. Sie empfiehlt, für jede Diözese oder für jeden Kreis mehrere Revisoren aufzustellen, welche mit Einhaltung der bestehenden Vorschriften der kirchlichen und staatlichen Behörden die Prüfung der neu erstellten oder reparirten Orgeln vornehmen. Sie empfiehlt ferner, daß in den betr. Lehranstalten zur Heranbildung von Organisten diese über die Orgelbautechnik genügend belehrt werden.

11. Der Verein hält den Grundsatz fest, daß dem „rector ecclesiae“ auch die Kirchenmusik resp. die auf dem Chore Thätigen unterstehen, daß also der Chorregent seine Aufgabe nur im Einvernehmen mit dem Vorstände der Kirche lösen kann und darf. Dagegen will derselbe die dem Chorregenten zustehenden Rechte auf Honorar, auf Anschaffung von Musikalien aus Kirchenmitteln, auf Auswahl der Sänger und der aufzuführenden Tonstücke durchaus gewahrt wissen.

12. Der Verein richtet an alle Vorstände von Kirchen die Bitte, die Chorregenten und die von denselben erichteten oder geleiteten Gesangschorien mit aller Kraft zu unterstützen, besonders bei Abhaltung von Proben durch Erklärung des lateinischen Textes, der Liturgie u. s. f.

13. Der Verein empfiehlt neuerdings die Abhaltung von Proben, als der u n e r l ä ß l i c h e n Vorbereitung von Ausführungen.

In den Jahren 1888 und 1889 soll auch — so wird beantragt werden — eine Geschichte des im Mai 1868 gegründeten Vereins verfaßt werden. Dieselbe wird umfassen das Material über Zeit und Ort der Entstehung der Quart-, Bezirks- und Diözesan-Vereine, die Mitgliederzahl in den verschiedenen Jahren, die abgehaltenen Jahresversammlungen, die Präsidien und Vicepräsidien etc.

Die gleiche Nummer, der wir Obiges entnommen, rügt auch die ordinären Grabgesänge, wie man sie hier und da bei Anlaß von Beerdigungen geistlicher und weltlicher Persönlichkeiten zu hören bekommt, jene Gesänge nämlich, die vielleicht in Form und Melodie ausgezeichnet, aber bezüglich des Inhaltes jeglichen christlichen Gedankens entbehren, nur Phrasen enthalten, die sich etwa für hingeschiedene Freimaurer eignen, aber keinen Glauben und keine christliche Hoffnung athmen.

Zu solchen Liedern sind zu rechnen: „Nuhig ist des Todes Schlummer“ (Spangenberg), „Süß und ruhig ist der Schlummer“ (C. Richter), „Nicht durch fühle Myrthengänge“ (Anzer), „Da unten ist Frieden im stillen Haus“, „Stumm schläft der Sänger“ (Süßler).

Hiermit hat der „Chorwächter“ einen wunden Fleck im Gesangsleben berührt und man muß sich nur wundern, daß hierin bis jetzt noch so wenig gethan worden. Er drückt daher den sehr zeitgemäßen Wunsch aus, daß christliche, besonders katholische Komponisten dem Grabliebe ihr Talent weihen möchten. Denn:

Auch an Gräbern laßt uns singen,
Doch mit freudigem Gemüth!
Aufwärts muß der Geist sich schwingen,
Hab ist jedes and're Lied!

Eidgenossenschaft

Im In- und Ausland. In Frankreich leben 66,000 Schweizer, dafür suchen und finden 59,000 Franzosen ihr Auskommen bei uns, die Differenz zu unsern Gunsten kann kaum in Betracht fallen. Schweizer in Italien zählt man kaum 12,000, während nahezu 42,000 Söhne des Südens dauernd bei uns niedergelassen sind; die Zahl der als bloße Zugvögel erscheinenden Brüder Rinaldi Rinaldini ist mindestens 1 1/2 bis 2 mal so stark wie die der niedergelassenen Italiener. Deutsche als Niedergelassene zählt man in der Schweiz 100,000, als Aufenthaltler, Handwerksburichen, Stromer, Hausirer und Baganten schätzt man ihre Anzahl auf 60—70,000. Dagegen zählt das große, weite, deutsche Reich bloß 28,200 Schweizer als Niedergelassene und 5—6,000 als Aufenthaltler. Diese Zahl reden eine deutsche Sprache.

Bundespräsident Droz, über die schweizerische Nationalität. Bei dem Besuche, welchen ein Mitarbeiter des „Hamb. Korresp.“ jüngst Herrn Bundespräsident N. Droz abtattete, wandte sich das Gespräch auch allgemein politischen Angelegenheiten zu. Der Präsident machte dabei die Bemerkung, man sei im vergangenen Frühjahr in der Schweiz nicht ohne Besorgnisse vor der Störung des Friedens gewesen, sehr jezt aber die Lage für wesentlich gebessert an und befürchte keine ernstlichen Verwickelungen. Der Interviewer bemerkte hierauf, daß man die Schweiz beglückwünschen müsse zu dem festen Entschlusse energischer Vertheidigung ihrer Neutralität, der sich unzweifelhaft durch die neuerdings für militärische Zwecke erhöhten Geldbewilligungen kundgebe; er erwähnte auch die mit regstem Eifer betriebenen Frühjahrs-Übungen der jungen eidgenössischen Rekruten, welche er da und dort auf seiner Reise bemerkt habe. Der Präsident ging auf diesen Gedankengang ein und sprach als seine tiefste Ueberzeugung aus, daß bei der Vertheidigung der Neutralität und Selbstständigkeit der Schweiz Alle bereit seien, Gut und Blut einzusetzen und bis auf den letzten Mann zu kämpfen. Hierin gebe es keinen Unterschied der Nationalität, der Konfession oder der politischen Meinung. Bei der versuchsweisen letzten Einziehung des Landsturms hätten sich, namentlich im Berner Oberlande, Frauen in Menge gestellt und unter Thränen dagegen protestirt, daß man sie zurückweise, die ebenso kräftig und für den Dienst des Vaterlandes geeignet seien, wie ihre Männer und Brüder. Das sei immerhin ein bezeichnender Zug, wenn selbst die Frauen so dächten.

Edg. Schützenfest. Bis zum 10. Juli sind an Ehrengaben Fr. 250,977.50 eingegangen. Letzten Sonntag fand ein sehr gelungenes Probechießen statt. — Festbesucher finden an Sonntagen zur Anhörung der hl. Messe Gelegenheit in der Kirche du Sacré Coeur (beim Empfangspavillon) um 6 Uhr, 7 U., 8 U., 9 U., 10 U., 11 1/2 U., in der Kapelle des Paquis (beim Braunschweig-Monument) um 6 Uhr, 7 U., 8 U., 9 U. und 10 U.; in der St. Franciscuskapelle um 6 Uhr, 7 1/2 U., 8 1/2 U. und 9 1/2 U.

Kantone

Zug. Die „Zuger Nachrichten“ schreiben: In unserm Städtchen ist es wieder ruhig geworden. Der Strom der Fremden und Neugierigen ist wieder verarrastet. Das Militär wurde Dienstag 3 Uhr entlassen. An ihrer Statt hat die Mannschaft des Flächnerkorps die Besorgung der sehr reduzirten Wachtposten übernommen.

An der Unglücksstätte selbst ist keine wesentliche Veränderung vorgekommen. Am Mittwoch aber befürchtete man ernstlich den Zusammensturz des Hauses „Italienischer Keller“. Bedeutende neue Risse wurden bemerkt, und die an dieser Stelle Beschäftigten glaubten ein bedenkliches Strachen gehört zu haben. Auch sollen sich bei vorgenommenen Untersuchungen in geringer Tiefe bedeutende Wassermengen gezeigt haben. Bis jezt ist aber das Befürchtete noch nicht eingetreten. Falls das Haus nur zusammenstürzt, wird dadurch ein bedeutender neuer Schaden nicht verursacht; denn dasselbe ist ohnehin schon dem Abbruch verfallen. Bedenklicher wäre, wenn dasselbe, wie das bei der Katastrophe geschah, versinken würde; denn in diesem Falle müßte eine fortschreitende Unterhöhlung des Bodens durch das Wasser angenommen werden, welche leicht nach Oben weiter um sich greifen könnte.

An Liebesgaben sind bis Mittwoch dem städtischen Hilfskomite Fr. 25,000 zugegangen. Die Sammlung in der Eidgenossenschaft hat im Einverständnis mit dem Bundesrathe die schweiz. gemeinnützige Gesellschaft übernommen. Die Zürcher Kantonalbank hat sich auf Wunsch des leitenden Komitee bereit erklärt, speisenfrei den Geldverkehr zu übernehmen. Die Sendungen von Kleidungsstücken sind ebenfalls so reichlich ausge-

fallen, daß der erste Bedarf völlig gedeckt werden konnte. Die noch vorhandenen Gegenstände werden allmählig zur Ausattung der Bedürftigsten verwendet werden. Besondere Anerkennung verdient die werthvolle Gabe des Hrn. Schuhfabrikanten Baly von Schönenwerth (Solothurn), welcher 144 Paar Schuhe in allen Größen und Sorten gesendet hat.

— Ein Einfender der „N. Z. Z.“ machte die Redaktion auf die verhängnißvollen Folgen aufmerksam, welche die Katastrophe in Zug für Inhaber von hypothekarisch belasteten Gebäuden haben könnte. Ist eine solche Liegenschaft vom See verschlungen, so könnte ja der Eigentümer verpflichtet sein, sein Verthes herauszugeben, um den Pfandgläubiger zu befriedigen. Diese Befürchtung ist nun nicht begründet, wie die „N. Z. Z.“ nachweist. Den Schaden hat in diesem Falle nur der Pfandgläubiger zu tragen, indem das Zuger Gesetz über das Hypothekarwesen vom 29. Dez. 1859 bestimmt, daß eine Hypothek als erloschen betrachtet wird: durch Untergang der Unterpfände. Weiterhin findet sich die Verfügung: Der Hypothekengläubiger hat nur für verlustigen Zinsen ein Recht auf die Person des Unterpfandbesizers und für das Kapital nur dann, wenn die Hypothek durch Falliment verloren geht. — Es ergibt sich hieraus, daß nach Erlöschen des Pfandrechtes durch Untergang des gepfändeten Gegenstandes kein Forderungsrecht für das Kapital bestehen bleibt; der Kapitalverlust trifft allein den Pfandgläubiger; der Besizer der Hypothek schuldet ihm nichts als die verfallenen Zinse. Diese Vorschriften des Zugerischen Rechtes sind durch das eidgen. Obligationenrecht nicht aufgehoben.

— Der Zudrang der Neugierigen hat nach der „N. Z. Z.“ schon ganz wesentlich nachgelassen, obschon auch heute noch jeder Wagniszug wieder neue Besucher bringt. Dem Publikum ist nun der Ausblick auf die Unglücksstätte erleichtert worden; sowohl von der Bahnseite wie vom Quai aus läßt sich das schwimmende Trümmerfeld überblicken. Der am meisten gefährdete Theil des Quai's und die bedrohten Straßen sind durch neu erstellte Bretterzäune abgeschlossen. Als Wachen funktionieren ablösungsweise je zwei Kompagnien des Zuger Bataillons 48. Vom Polizeiamt ist ein Schiffsdienst organisiert worden, welcher den Besuchern den Blick auf die Unglücksstätte vom See aus ermöglicht. Die Tage beträgt nur 30 Ct. für die Person. Die Hälfte davon ist für die Beschädigten bestimmt.

Solothurn. Der Verfassungsrath des Kantons Solothurn hat nach langen Debatten sämtliche Wahlen als gültig erklärt. Zum Präsidenten wurde hierauf im 3. Wahlgang der konservative Obergerichtspräsident Gluz mit 50 Stimmen gewählt. Gegenkandidat Gerichtspräsident Brunner erhielt 48 Stimmen. Auch die übrigen Bureauwahlen fielen vollständig nach den Vorschlägen der Opposition aus und zwar durchschnittlich mit 52 gegen 47 Stimmen.

Vizepräsident Stuber, Oberförster (Oppositionell). Stimmenzähler zwei Oppositionelle, zwei Systemler. In die Verfassungskommission wurden gewählt neun Oppositionelle und sechs Systemler.

Dadurch ist eine geschlossene Mehrheit im Verfassungsrathe gegen die Regierungspartei festgestellt.

Glarus. Auf den 9. April 1888 fällt das 500-jährige Jubiläum der Schlacht bei Näfels. Letzten Donnerstag nun berieth der Regierungsrath mit dem Komitee des historischen Vereins und andern Geladenen, in welcher Weise der Gedektag gefeiert werden solle. Zu bindenden Beschlüssen kam man nicht, doch war man allgemein der Ansicht, das Fest solle nur einen Tag dauern*) und am historischen Tag selbst abgehalten, nicht der bessern Jahreszeit wegen auf den Mai oder Juni verschoben werden, wie von einer Seite beantragt wurde. Die Veranstaltung eines kostumirten Festzuges und eines Kinder-

*) Sehr gut!

(D. Red.)

fest es fand allgemein e Denkmals

Vasel. Kobseie auf Donno Defegirtem Wahl der

Wallis. 100 Häuser Fürgängen vollständig den Häusern obnehin an find. Glü den Alpen verbrannt.

— Aus an, die D meinde B sei es durc worden, w Ortschaft f men und ferung ben

Waadt. sind laut zahl Delgen merkwürdig Fräulein S erst 18-jäh boren und schule zu Jahren ist erhalten.

— An laut „Suiff gepflückt.

Neuchâtel. la Ferriere Hagelschlag lagen stelle

Genf. leidende G lung einem Strebsheim hatte anpr langte von für ärzliche der „Dokto daß die B erlegen wä eines richti Der Tausc Kunst zu 2 Entschädigu

Bayern. Gewerbetar Sitzung v ordentlich g gen b a h n Eisenbahne Unterstützungen bahnkomitee

Oesterreich. wurde in C It a s i u s A uersperg) Kundmann und wird wie die G Geburtsstai wiederholt muß leicher hindurch vo

— D w tätenhader Schweizer besser als fest, ihr k trinten und

Bulgari

fest es fand keinen Anklang, dagegen war man allgemein einverstanden mit der Errichtung eines Denkmals in der „Sendlen“.

Vasel. Die Festkommission für die St. Jakobsfestfeier ladet alle hiesigen Schweizervereine auf Donnerstag 21. d. Abends 8 Uhr zu einer Delegirtenversammlung zu Safran ein behufs Wahl der Festkommission.

Wallis. Gestern Dienstag brannte das aus etwa 100 Häusern und Scheunen bestehende Dörfchen Fürgangen, Gemeinde Bellwald im Couchesthal vollständig nieder. Die ganz aus Holz bestehenden Häuser waren meist unversichert, so daß die ohnehin armen Leute in große Noth gerathen sind. Glücklicherweise befand sich das Vieh auf den Alpen; doch ist leider auch ein Mann mitverbrannt.

— Aus dem Oberwallis langt die Nachricht an, die Ortshafst Fürgangen von der Pfarrgemeinde Bellwald, in der Vallée des Couches, sei es durch eine Feuersbrunst gänzlich vernichtet worden, wobei auch ein Mann verunglückte. Die Ortshafst setzte sich aus etwa 100 Hütten zusammen und war von einer sehr bedürftigen Bevölkerung bewohnt. Das Vieh war auf der Alp.

Vaadt. Im Kollege Galliard zu Lausanne sind laut „Nouv. vaud.“ gegenwärtig eine Anzahl Delgemälde, Aquarelle und Zeichnungen einer merkwürdigen jungen Waadtländer Künstlerin, Fräulein Rapin aus Bayern, ausgestellt. Das erst 18-jährige Mädchen wurde ohne Arme geboren und malt mit den Füßen; an der Kunstschule zu Genf, deren Schülerin sie seit zwei Jahren ist, hat sie kürzlich eine silberne Medaille erhalten.

— An einem Spalier zu Morges hat man laut „Suisse lib.“ bereits vollständig reife Trauben gepflückt.

Neuenburg. Zwischen le Bas-Monsieur und la Ferriere richtete Donnerstag Nachmittag ein Hagelschlag großen Schaden an. Die Hagelkörner lagen stellenweise 30 cm. hoch.

Genf. Kurpfuscherei. Eine an Krebs leidende Genfer Dame übergab sich zur Behandlung einem Dr. Alliot in Paris, welcher seine Krebsheilmethode auf dem Wege der Reklame hatte anpreisen lassen. Der Kurpfuscher verlangte von der Dame 1000 Fr. Vorauszahlung für ärztliche Belohnung, welche darin bestund, daß der „Doktor“ das Geschwür dermaßen ausbrannte, daß die Patientin den Brandwunden unbedingt erliegen wäre, hätte sie nicht rechtzeitig die Hilfe eines richtigen und patentirten Arztes angerufen. Der Tausendkünstler Alliot aber war für seine Kunst zu 2 Monaten Gefängniß und 1000 Franken Entschädigung an die Patientin verurtheilt. Recht so!

Ausland

Bayern. München. Die Handels- und Gewerbekammer dieser Stadt beschloß in ihrer Sitzung vom 13. ds., den für Bayern außerordentlich gewinnverheißenden Plan einer Splügenbahn der Generaldirektion der königlichen Eisenbahnen zu empfehlen mit der Bitte um Unterstützung der Bestrebungen des Splügenbahnkomitees.

Oesterreich-Ungarn. Graz. Am 1. Juli wurde in Graz ein Denkmal des Dichters Anastasius Grün (Grafen Anton Alexander von Auersperg) eingeweiht. Das Werk ist von Karl Kundmann in weißem Laaser Marmor ausgeführt und wird sehr gerühmt. Da man sich erinnerte, wie die Gedenktafel zu Ehren Grün's in dessen Geburtsstadt Laibach von slovenischen Buben wiederholt auf's Gemeinste beschmutzt wurde, so muß leider das Grazer Denkmal Tag und Nacht hindurch von Sicherheitsmännern behütet werden.

— O wie einsältig ist doch dieser Nationalitätshader in Oesterreich! Da verstehen wir Schweizer der verschiedenen 4 Sprachen uns doch besser als so. Kommt nach Genf an's Schützenfest, ihr Oesterreicher, und lernet Bruderliebe trinken und Nationalitätshaf verschlucken!

Bulgarien. Prinz Ferdinand von Koburg

erhärtete den Herren von der bulgarischen Deputation gegenüber, welche ihn auf Schloß Ebenthal besuchten, grundsätzlich nehme er die auf ihn gefallene Wahl an, thatsächlich werde er erst vom Throne Besitz ergreifen, wenn alle betheiligten Mächte ihre Zustimmung gegeben haben. Dieser Bescheid kommt einem nachträglichen Verzichte ziemlich gleich, da Rußland seine Zustimmung bestimmt nicht geben wird. So wird er auch von den bulgarischen Abgeordneten, wie es heißt, aufgefaßt. Während nun Ferdinand gegen die bulgarische Dreimännerdeputation, welche im Winter Westeuropa bereiste und auch ihn besuchte, den Vorwurf erhebt, sie habe ihn über die Stimmung der Mächte getäuscht, wird anderseits der Prinz beschuldigt, sich im Bewußtsein dessen, was ihm bevorstand, nicht über die stets wechselnde Stimmung der Mächte auf dem Laufenden gehalten und somit eine nicht durchaus staatsmännische Rolle gespielt zu haben. Immerhin dient zu seiner Entlastung, daß innerhalb seiner Familie mächtige Einflüsse für und wider eine Annahme der Krone gegen einander spielten und daß, wenn nicht Alles täuscht, die ihm zuerst ertheilte Einwilligung des Familienchefs zu dem entscheidenden Schritt ihm später wieder entzogen wurde.

Wir müssen nun geduldig abwarten, was in dem bulgarischen Regentessel ferner wird gebräut werden. Immerhin möge hier Erwähnung finden, daß das allezeit sensationsfreundliche „Berl. Tzbl.“ aus sehr guter Quelle schon vor 8 Tagen will vernommen haben, wenn der Koburger nicht annehme, so werde unverzüglich die Unabhängigkeitserklärung Bulgariens erfolgen und der Fürst Alexander werde unter dem Titel eines Königs wieder an die Spitze seiner Bulgaren berufen werden. Uns erscheint diese Lösung der Angelegenheit schwer denkbar, allerdings führte vielleicht dieser Weg einzig zur endgiltigen Erledigung der Frage. Rußland würde es wohl bei Protesten und gelegentlichen Wühlereien bewenden lassen, die Türkei ist völlig machtlos, Serbien würde sich hüten, noch einmal mit Alexander handgemein zu werden; aber mit seiner erprobten Regententüchtigkeit und der anerkannten Beliebtheit in Bulgarien ist der Einzige, dem eine dauernde Beruhigung der Gemüther und im schlimmsten Fall auch eine energische Bertheidigung seines Reiches darf zugetraut werden.

— Prinz Ferdinand von Koburg wird sich demnächst nach Jßhl und St. Petersburg begeben.

Rußland. Der Zustand Patskoff's wird als ein von Tag zu Tag mehr Bedenken erregender geschildert.

Kanton Freiburg

Erziehungsvereins-Versammlung in Remund am 14. Juli.

Es freut uns ungemein, daß dieser Verein, aus deutschen Landen herkommend, in dem französischen Theile unsers Kantons feste Wurzeln schlägt und seine Aeste und Zweige weit ausdehnt, wie das Fest in Remund zeigt.

Die französische Zunge war dabei hauptsächlich in Thätigkeit, der Hauptvertreter des deutschen Theiles, Hr. Canonicus Tschopp mit den Pädagogen des deutschen Bezirkes spielten die Zuhörenden. Beati audientes, quia locuturi sunt altera vico.

Wie geben hier in deutscher Uebersetzung das schöne Hirten Schreiben unseres Hochwürdigsten Herrn Bischofs, Mgr. Vermillod.

Es lautet:

Mein Herr!

Sie wissen, mit wie viel Eifer das Herz Ihres Bischofs die Lehrer und Lehrerinnen in ihrem wichtigen und heiligen Geschäft ermutiget. In dem ich bedaure, Ihre freundliche Einladung nicht annehmen zu können, will ich doch wenigstens dem Verein ein Zeichen meiner Ergebenheit geben.

Diese Vereinigung euerer Kräfte in freundschaftlichen Versammlungen soll euch immer mehr dazu helfen, euere große Aufgabe vor Gott, vor

der Kirche und vor eurem Gewissen zum Bewußtsein und zum vollen Verständniß zu bringen. Sie wissen wie viel die Volksbildung und die Wissenschaften dem Papstthum und dem Episkopat verdanken; Sie wissen, daß die Kirche von jeher die Hüterin und Verbreiterin der menschlichen Kenntnisse gewesen ist. Auch heute noch erscheint sie als deren zuverlässigste Wächterin, die Religion allein ist es, welche die Wissenschaft vor dem Verfall bewahrt.

Darum denn auch hoffen wir, daß alle Ihre lieben Amtsgenossen, indem sie sorgfältig die Gefahren der schlechten Lektüre und fantastischer Utopien vermeiden, in ihrem unermüdblichen und verborgenen Wirken das Ihrige beitragen werden, um ein bescheidenes Familienleben wiederherzustellen, unsere brave Jugend zum Ackerbau anzuhalten und an Körper und Geist gesunde Geschlechter heranzuziehen, daß sie unsern ausgezeichneten Klerus in diesem Streben kräftig und einträchtig zur Seite stehen, treu der Kirche und den Weisungen, die unser Herr und Heiland uns gegeben hat.

Gott segne und lohne Ihr Wirken!

Zählen Sie auf das Gebet, die Rath, auf die Liebe und den Segen Ihres Bischofs, welcher auch seinerseits seine Hoffnung auf Ihren Glaubens- und Opfergeist setzt.

† Kaspar,

Bischof von Lausanne und Genf.

Sensebezirk. Dürdingen. (Korresp.) In aller Eile zeigen wir hiemit an, daß gestern, den 18. dies Morgens gleich nach Mitternacht, das städtliche Bauernhaus der Fräulein Anna Zurkinden im Dorfe Dürdingen total abgebrannt ist. Brandursache unbekannt. Der Familie Oberson, welche das Heimwesen in Pacht hatte, ist alles Mobilien verbrannt, wie auch mehrere Stücke Schweine, Schafe und ein Kalb; mit größter Noth konnten das Vieh und die Pferde gerettet werden.

Die brave schwer heimgesuchte Familie hat schon letztes Jahr ihren Vater durch den Tod verloren. An Spritzen waren auf dem Plage sämtliche Spritzen der Gemeinde Dürdingen, ferner diejenige von Gurmels, Alterswyl, Tafers, St. Antoni, Freiburg und Bünnewyl.

Man vermutet Brandstiftung.

An den Galgen mit den Brandstiftern oder Stifterinnen, die je erwischt werden!

Universitätsfrage. Der „Murtensbieter“ faßelt wieder etwas von der „Universität in Freiburg“. O ihr gescheidten Leute! Wer mit euch verkehrt muß gescheidt werden, und wenn er der Dümme von der Welt wäre.

Wir werden noch ein Wörtlein mit einander reden.

Angenehme Berichtigung. Aus Blasseib erhalten wir von dem dortigen Viehinspektor die Nachricht, daß unsere Meldung in der letzten Nummer, es seien dort 5 Stück Vieh wegen Klauenfleuche abgeschlachtet worden, irthümlich war. — Um so besser! Wir hatten aus einer angesehenen Freiburger Zeitung geschöpft.

Witterung. Wie wir von einem Landmann aus dem deutschen Bezirk vernehmen, hat der in den letzten Tagen gefallene Regen das Erdreich ungefähr 1/2 Fuß tief erreicht. Das ist freilich noch nicht genug. Das Barometer steht tiefer als die verflossenen Tage. Möge die himmlische Flüssigkeit weiter fließen!

Wallfahrt nach Marches

Montag, den 25. Juli 1887

Am Feste des hl. Apostels Jakobus, des Patrons der Pilger, dessen Grab zu Compostella in Spanien einer der größten Wallfahrtsorte in der Welt ist, findet von Freiburg aus eine deutsche Wallfahrt zu unserer lieben Frau nach Marches statt. Dasselbst wird Amt, deutsche Predigt und Besser sein.

Billete zu 3 Fr. hin und her sind zu haben in der katholischen Druckerei, Reichengasse Nummer 13. Bei großer Theilnahme wird die Fahrt billiger. Man melde sich bei Zeiten.

gedeckt werden
gegenstände wer-
er Bedürftigsten
erkennung ver-
rn. Schuhfabri-
h (Solothurn),
en Größen und

B.“ machte die
en Folgen auf-
in Zug für In-
eten Gebäuden
iegenenschaft vom
er Eigenthümer
auszugeben, um
en. Diese Be-
ie die „N. B. B.“
n diesem Falle
en, indem das
efarwesen vom
e Hypothek als
nterengang der
ich die Beflü-
at nur für ver-
ie Person des
pital nur dann,
nt verloren geht.
nach Erlöschens
g des gepfändet-
srecht für das
italverlust trifft
Besitzer der Hy-
die verfallenen
gerschen Rechtes
ionerecht nicht

en hat nach der
ch nachgelassen,
bahnzug wieder
plikum ist nun
erleichtert wor-
wie vom Quai
e Trümmerschel-
bedete Theil des
fen sind durch
eschlossen. Als
ise je zwei Kom-
om Polizei-
rt worden, wel-
ie Unglücksstätte
age beträgt nur
älteste davon ist

ngsrath des Kan-
Debatten sämt-
i. Zum Prässi-
hgang der kon-
t Gluz mit 50
at Gerichtsprä-
men. Auch die
ständig nach den
und zwar durch-
nnen.
rster (Oppositio-
positionelle, zwei
gskommission
onelle und sechs

e Mehrheit im
rungsparthei fest-

1888 fällt das
acht bei Mafels.
der Regierungs-
orischen Vereins
lcher Weise der
zu bindenden
h war man all-
solle nur einen
en Tag selbst ab-
esszeit wegen auf
werden, wie von
ie Veranstaltung
d eines Kinder-
(D. Reb.)

Marktbericht von Bern.

Dienstag, den 12. Juli 1887.

	Fr. Ct.	Fr. Ct.
Dinkel 150 Liter	8	10 50
Hafers, 150 Liter	12 50	13 00
Weizen 100 Kilo	20	22 —
Reggen 15 Liter	1 50	1 70
Gerste " "	1 60	1 80
Erbfen " "	5 40	5 80
Widi " "	4 80	5 —
Bohnen " "	4 —	4 20
Haberkerne und Habermehl	5 20	5 50
Vorbruch per Kilo	1 75	0 00
Butter in Ballen per 1/2 Kilo	0 95	0 00
Kartoffeln per 5 Liter	30	35
Kartoffeln per Sad	6 50	7 00
Eier 10 bis 11 Stück	60	0 00
Kälber per 1/2 Kilo	40	0 45
Schweine per 1/2 Kilo	45	0 50

Konkurrenz-Eröffnung.

Es werden hiermit sämtliche Arbeiten zur Reparatur des Pfarrhauses in Wimmewyl ausgeschrieben.

Bedingungs- und Lastenheft liegen auf dem Gemeindebureau zur Einsicht auf.

Eingabefrist bis den 23. Juli d. J. 5 Uhr Abends.

Taggelder werden keine verabfolgt.

(O 514)

Der Pfarreirath.

Zum Verkaufen

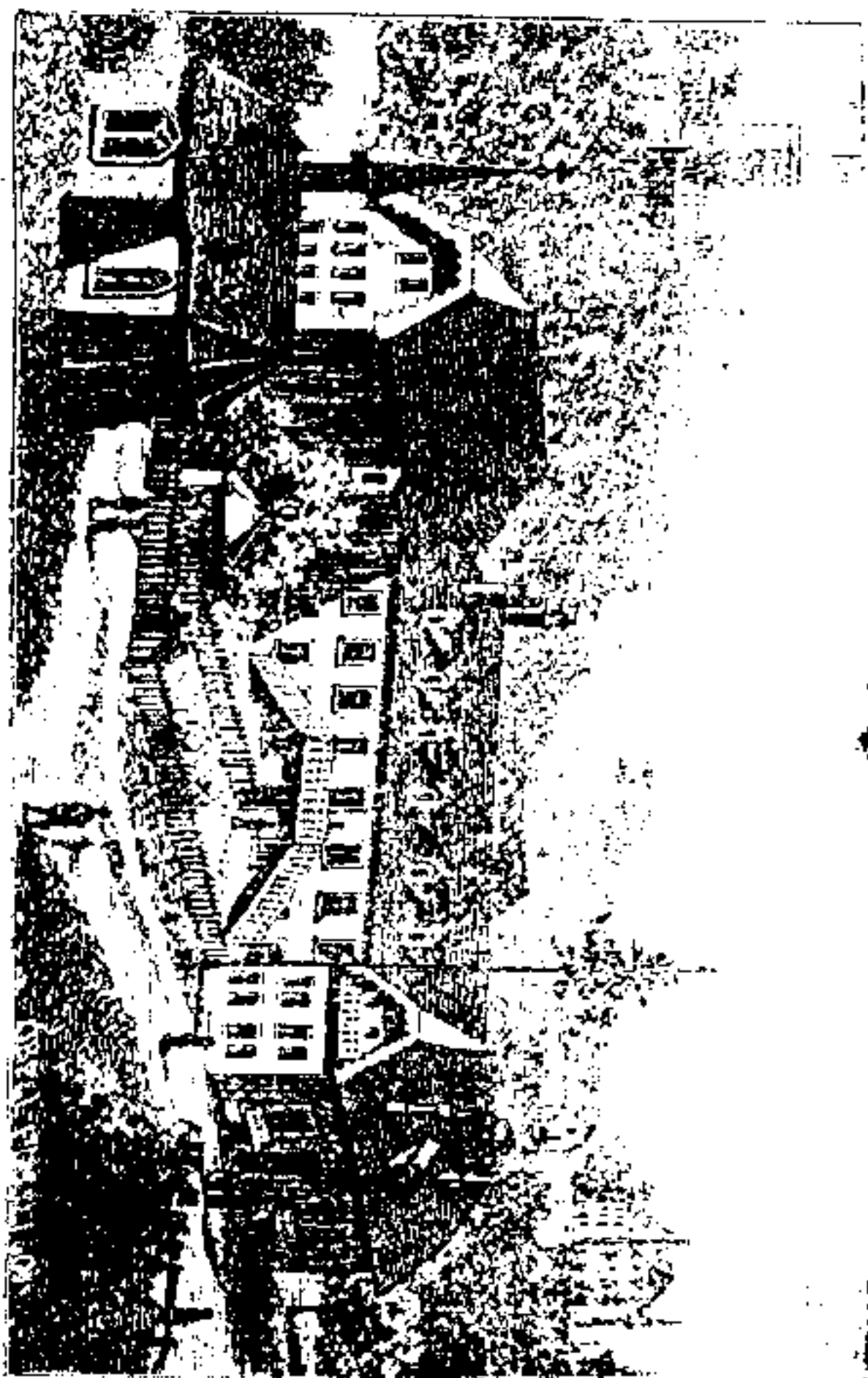
eine im deutschen Bezirke des Kantons Freiburg gelegene Mühle mit einer genügenden Wasserkraft und zwei französischen (Champagner) Gängen. Diese Mühle befindet sich im besten Zustande und hat eine gute und solide Kundschaft. Das dazugehörige Land (17 Zucharten 193 Ruthen Ackerland; 10 Zucharten 75 Ruthen Wiesland und 6 Zucharten 258 Ruthen Wald) ist sehr abträgliche Land von bester Qualität.

Das ganze Besitztum ist nur 20 Minuten von einer Eisenbahnstation entfernt.

Sich zu wenden an **Orell, Füßli & Cie.**, Freiburg. (OF 1880) (O 512)

Bad Bonn

bei Freiburg (Schweiz) eröffnet seit 15. Mai



Gottesdienst in der Kapelle.

Dieses schöne Etablissement (70 Zimmer), dessen heilkräftiges Wasser einen großen Ruf genießt, wird vom neuen Besitzer, **F. Hogg**, auf eine Weise geführt, die Nichts zu wünschen übrig läßt. Ausnahmeweise Bedingungen.

Bis 1. Juli: Preise Vom 1. Juli an:
Table d'hôte 1. Kl. Fr. 4. Table d'hôte 1. Kl. Fr. 5.
" " 2. " " 2. " " 4.
Per Tag Zimmer und Pension 3. Kl. Fr. 3.

Angenehme und malerische Lage am Ufer der Saane, mildes und heilsames Klima. — Empfehlenswerther und ruhiger Aufenthalt zur Wiedererlangung der Gesundheit. — Schwefel- und eisenhaltiges, wie auch flüchtiges Laugenalz (Ammoniak) enthaltendes Wasser. — Spaziergänge, schattige Wälder, verschiedene Spiele, Zeitschriften, Piano u. s. w. — **Forellen und andere Fische zu jeder Tageszeit.** — **Wagen am Bahnhof Düringen.** —

Anstaltsarzt: **Dr. Dr. M. Favre**, von Freiburg. (O 374/86)

Töchter-Institut

zum rothen Haus

in Verbindung mit der

Kunst- und Frauen-Arbeit-Schule Reutlingen

Württemberg.

Beginn des nächsten Kurses: 15. August 1887.

Gründlicher Unterricht in Sprachen, Musik, Zeichnen, Malen, wissenschaftlichen Fächern, allen Arbeits- und Haushaltungskursen. (Französische, englische und italienische Conversationen.) Sorgfältige Erziehung und liebevolle Pflege. Freundliches Familienleben auf christlichen Grundlagen. Schöne gesunde Lage. **Für ausschließlich Arbeitsschülerinnen ermäßigter Pensionspreis.**

Zu näherer Auskunft sind gerne bereit die Herren: Oberkonsistorialrath Dr. von Burt in Stuttgart, Dekan **Sturm**, Reutlingen; Frau Professor **Weber**, Tübingen; Ständerath **Zweifel**; Oberassistent **Gallati**, Glarus; Landrath **Pfeiffer**, Pfarrer **Pfeiffer**, Fabrikinspektor Dr. **Schuler**, Mollis; **M. Eidenbenz**, Rämistrasse, Stadelhofen Zürich, sowie Eltern von Zöglingen.

Prospecte durch die Vorsteherin (OF 5219)

Fr. Beglinger. (O 488)

Vollständiger und unwiderruflicher Ausverkauf der Eisenwaarenhandlung

Rauch und Cie. in Freiburg

Lindenplatz und Bahnhofstrasse.

Da die Magazine nächstens geändert werden müssen, werden alle Waaren zum Fakturapreise verkauft. (O 414)

VAN HOUTENS

REINER CACAO

ein lösliches Pulver.

Die VERKAUFS- resp. DETAILPREISE für die Schweiz sind:

Per Büchse von 1/2 Kilo netto Fr. 4 —

" " " 1/4 " " " 2 20

" " " 1/8 " " " 1 20

Zu haben in allen besseren Apotheken, Comestibles-, Droguerie- und Colonialwaarenhandlungen und Conditoreien. (O 591) (M 5023 Z)

Zum Verkaufen

Ein gut besetzter **Tannen** und **Buchenwald** in Lustersholz, bei Berg gelegen, des Inhaltes von beinahe 3 Zucharten. Zur Besichtigung wende man sich an Gebrüder **Wohlhauser** in Bethlehem und für weitere Auskunft an **Hrn. Comte**, Notar, oder an **Hrn. Comte**, Handelsmann bei der Traube in Freiburg. (O 511)

Zu verkaufen

ein Heimwesen in Obermonten, Ged. St. Antoni, mit einem Inhalt von 29 Hektaren 24 Aren (84 Zucharten) Matt- und Ackerland und 2 Hektaren 88 Aren (8 Zucharten) Wald, nebst großem Wohngebäude, Speicher, Schweinehälle und gutem Brunnenrecht. Sich wenden an Gebrüder **Zumwald** in Obermonten. (O 515)

Bekanntmachung.

Die Unterzeichnete wird auch in diesem Jahre, vom 15. Juni an, wie früher, das **Bädeli** im „Wäler-Vorsay“, Gemeinde **Plätschen**, besorgen und daselbst nach Bedarf schröpfen. (O 458) **Katharina Schmutz.**

Trunksucht.

Das durch die briefliche Behandlung und unschädlichen Mittel der **Heilanstalt für Trunksucht** in **Glarus** Patienten mit und ohne Wissen geheilt wurden, bezeugen:

- N. de Moos, Hirzel.
 - R. Volkart, Bülach.
 - F. Dom. Walther, Courchapois.
 - G. Krähenbühl, Weid b. Schönenwerd.
 - Frd. Tschanz, Rüttenbach, St. Bern.
 - Frau Simmendingen, Lehrer's Ringingen.
- Garantie. Halbe Kosten nach Heilung. Zeugnisse, Prospekt, Fragebogen gratis! (O 381/87)

Hautkrankheiten.

Gesichtsausschläge, Säuren, Mitesser, Nasenröthe, Leberflecken, Sommersprossen, Haarausfall, Schuppen, Bläschen, Knötchen, Krätze, Kopfgrind, trockene und nässende Flechten, Hautjucken, Kröpfe, Warzen, Geschwüre, Salzfleuß, Frostbeulen, Geschwülste, Wunden, Krampfadern u. behandle brieflich mit unschädlichen Mitteln. Keine Berufsstörung! **Bremicker**, prakt. Arzt, **Glarus**.

In allen heilbaren Fälle garantire für den Erfolg, und ist, wenn gewünscht, die Hälfte des Honorars erst nach erfolgter Hilfe zu entrichten! (O 385/91)

CACAO SOLUBLE
Suchard
EXCELLENTE QUALITE
PRÉPARATION INSTANTANÉE

„Glauben.“ Und dann nannte ich ihr zwei Bücher, welche in einfacher, leicht verständlicher Weise den katholischen Glauben wissenschaftlich begründen, theilte den Bedrängten Muth und Trost mit und neben feiner Helle ein Spital, pflegte die Kranken, Ermit an. Er machte die Gegend urbar, baute

...tlingen
...387.
...n, allen Arbeits-
...Sorgfältige Er-
...ndlagen. Schöne
...preis.
...r. von Burk in
...berath Zweifel;
...ktor Dr. Schuler,
...ngen.
...beglinger.

...verkauf
...burg
...e.
...i Fakturpreise
... (0 414)

...weiz sind:
... 4 —
... 2 20
... 1 20

...Colonialwaren-
...1 5023 Z)

...usen
...Obd. St. Antoni,
...klaren 24 Aren
...rland und 2 Gef-
...alld, nebst großem
...testfälle und gutem
...an Gebrüder
... (0 515)

...en.
...titeffer, Nasen-
...sen, Haaraus-
...tchen, Krätze,
...nde Flechten,
...schwüre, Salz-
...ste, Wu-
...briestlich mit
...derussföhrung
...arnö.
...antire für den
...die Hälfte
...glater Hülfle
... (0385/91)

...UBLE
...rd
...ALITE
...TAKEE

Sonntags-Blatt

Freiburger-Beilage

O. I. X. Buchdruckerei des Werkes vom hl. Paulus, Marktgasse 259, Freiburg. (Schweiz). M. V. X.

„Glauben.“ Und dann nannte ich ihr zwei Bücher, welche in einfacher, leicht verständlicher Weise den katholischen Glauben wissenschaftlich begründen, mit der Frage: „Sagen Sie dies Buch vielleicht?“ Beide Male die Antwort: „Nein, ich kenne das Buch nicht.“ — „Dabei lasen Sie irgend ein anderes Buch dieser Art?“ — „Nein, ich erinnere mich nicht.“ — „Aber“, fuhr ich fort, den Katechismus, den Sie früher in der Jugend lernten, werden Sie doch später das eine oder andere Mal zur Hand genommen haben?“ — „Was denken Sie, mein Herr“, lautete die etwas unwillige Antwort, „wie sollte ich in meinem Stande mit solchen Dingen mich befassen!“ — „Nun, verehrteste Frau“, sagte ich gelassen, „dann entschuldigen Sie ein freies und offenes Wort: dann mußten Sie eben nicht sagen, ich bin ungläubig, sondern ich bin unwissend.“ — So ist es in der That nur zu oft; zumeist ist freilich das verdorbene Herz die Quelle des Unglaubens: der Glaube ist verbordnen Herzen lästig, sie möchten seiner los sein; darum reden sie sich ein, es sei nichts um ihn. Aber nicht selten ist auch oder zugleich die Unwissenheit in der Religion die verderbliche Quelle und Wurzel des Unglaubens. Sa, könnte man einmal einen sogenannten „Aufspörrerlein“ über unsern heiligen Glauben zum Besten gibt, in's Gramen nehmen, ich glaube, so ein Herr würde oft schon in den drei ersten von den sechs notwendigsten Glaubensstücken stehen bleiben, oder es würde ihm ähnlich ergehen, wie einmal Jemem, der die Frage, wie viel Sakramente es gebe, dahin beantwortete, seines Wissens gebe es drei: nämlich Gott Vater, Gott Sohn, Gott heiliger Geist. So urtheilen und schwätzen solche Religionspörrer über Dinge, die sie nicht kennen. Ist das nicht ungereimt? Und wie ungereimt, auf das thörichte Gerede solcher Leute mit Schnurrbart und Pfeifer irgend etwas geben! Willst du aber, lieber Leser, daß dein Glaube recht fest und lebendig bleibe, dann höre regelmäßig und aufmerksam Predigt und -Christenlehre. Lies religiöse Bücher, Sonntagsblätter u. s. w. Nimm auch bisweilen einmal deinen Katechismus wieder zur Hand, — vielleicht liegt er bestaubt oben auf dem Schranke — den Staub blas herab und lies sonntäglich mit Bedacht einen Abschnitt; das wäre gewiß eine recht nützliche Beschäftigung für den Sonntag Nachmittag.

Woher kommt der Name „Stier“?

Darüber schrieb der Historiker Bischof Geselle in Würtemberg unlängst einen Artikel, dem wir Folgendes entnehmen: „Der heilige Stier, oder wie er im Französischen heißt, Stier, aus einer hochadeligen Familie Irlands stammend, erlagte am 3. März 600 allem, was die Welt Elend nennt, und siebelte sich zu Areuil bei der Stadt Meaux in Frankreich als

Eremit an. Er machte die Gegend urbar, baute neben seiner Helle ein Spital, pflegte die Kranken, theilte den Bedrängten Rath und Trost mit und wurde bald einer der verehrtesten und angesehensten Heiligen Frankreichs. Er starb am 30. August 670. Viele Kirchen wurden seinem Andenken zu Ehren erbaut, viele Taufende walfahrten zu seinen Gebeinen nach Meaux und Saint-Stierre und Millionen riefen ihn in ihren Bedrängnissen um seine Fürbitte bei Gott an. Als J. B. an König Ludwig XIV. eine gefährliche Operation vorgenommen werden mußte, veranlaßte der große Hofarzt, als Bischof von Meaux, einen neuntägigen Bittgang nach Saint-Stierre. So ist es nicht zu verwundern, wenn der heilige Stier, als einer der Hauptheiligen Frankreichs, bei vielen Unternehmungen als Patron angerufen wurde. Dies geschah nun auch von jenen Männern, welche zuerst zu Paris den Versuch mit Stellwagen und Stellschrauben gemacht haben. Sie baten den heiligen Stier um seinen Schutz und hängten ihm zur Ehre sein Bildchen an ihre Maschinen.“

Literarisches.

Deutscher Hausschatz in Wort und Bild. Größtes katholisches Unterhaltungsblatt. XIII. Jahrgang 1887 Oktober 1886 bis Oktober 1887. Heftausgabe 18. Hefte à 50 Cts. per Heft — complet 7 Mt. 20 Pf. (oder 9 Fr. Inbaltungsverzeichnis des sechs erschienenen Bds. Sehes. Text: Durch das Spiel. Roman von Robert von Berned. — Zur Geschichte der Völk. — Der Gefreite Schmitt. Humoreske von J. G. Dörmals. — Die Schicksal der Pfauen. Von J. Dackweiler. — Neues über den Congo. — Ein seltsamer Handel. Dem Englischen nachgerichtet von A. Garen. — Freier Vereinich von Droste-Hülshoff. Von Seb. — Der Nord-Ostsee-Kanal. — Heiligste Verirrungen. Von Dr. Ab. Meine. — Der letzte Ritter. Gedicht von A. Schupp. — Ueber die Diphtheritis. Von Dr. Friedreich. — Allerlei.

(Mit sechs sehr schönen Illustrationen.)
Neue Abonnenten werden noch fortwährend angenommen und erhalten alle Hefte vollständig nachgeliefert.

Versehene.

(Da ist's leicht gut sein.) „Sie haben einen guten Mann, Frau Schnabelbacher!“
„Warum? Nun, er ist so über nicht.“
„Er sagte gestern, daß er in den zehn Jahren seit Ihrer Verheirathung Ihnen noch kein böses Wortchen gesagt habe.“
„Schachmerrenoth noch emol, ich hätte es ihm auch nicht rathen wollen.“

Gute Gedanken.

Es ist Krauern besser denn Lachen; denn durch Krauern wird das Herz besser.
Wer mit vierzig Jahren kein Mißanthrop ist, hat die Menschen nie geliebt.

Gottes Herz.

Sind dunkel deine Lebenspfade,
Drückt schwer des Kreuzeslast dich auch,
Noch größer ist des Hellschlusses Gnade,
Der Seele Kraß und Lebensbauch.

Und blidt aus deinem Menschenauge
Dich Lieb und Güte freundlich an;
O Gottes Lieb mit mildem Sauche
Wird dich umschüßeln, dich umfah'n.
Sein Auge blidt stets auf dich nieder,
Auf dich, du armes Menschenkind,
Gott zieht dich voll Erbarmen wieder
An's göttlich Herz, so traut so lind.
Dort wirt's du, Seele, ganz gefunden
Von Erbarmen und Erdenärmern.
Drum preis' ich glücklich, wer gefunden
Des guten Hirten göttlich Herz.

Es ruh'n auf dir des Vaters Händ,
Und Gottes Hand, sie leitet dich;
In Gottes Herz leg dein Geschick,
Denn Anstheil wird Gott ewiglich.

R... b.

Das Bruder-Alausen-Gedicht

von
G. A. Bruhin

**Fünftes Gedicht:
Frieden und Krieg**

c) Der Burgunderkrieg.

Indeß vor Ruys Karl der Kühne liegt,
Gott, ich n im Auge, mit den Erben liegt,
Der König Frankreichs, Ludwig, istgewigt,
Ein Bündniß, dieserletzt's ihr erk, geschloffen,
Und diese werden: für das heil'ge Reich
Gemahnt vom Kaiser als getreue Stieber,
Von Herzog Sigmund, ferner diesem gleich
Von andern Jugendmännern, Rhein herrieder,
Die schwer gekränkt von Dienenen Karls, mit
So künden sie den Krieg ihm, eysrig offen;
Er aber knirscht, er lobert auf in Blut,
Als hat ein Blitz vom Himmel ihn getroffen!

Zu Feld die Schweizer eilen, Burgund zu,
Vor ihrem Namen geht der kriech' Schrecken;
Der König Frankreichs, Ludwig, istgewigt,
Ein Bündniß, dieserletzt's ihr erk, geschloffen,
Und diese werden: für das heil'ge Reich
Gemahnt vom Kaiser als getreue Stieber,
Von Herzog Sigmund, ferner diesem gleich
Von andern Jugendmännern, Rhein herrieder,
Die schwer gekränkt von Dienenen Karls, mit
So künden sie den Krieg ihm, eysrig offen;
Er aber knirscht, er lobert auf in Blut,
Als hat ein Blitz vom Himmel ihn getroffen!

Bei Heticourt, ein Schlägen ist's im Nu,
Der Sieger keiner fällt, ein furchtbar Meckern
Des grimmen Löw'n, der drunten liegt am Rhein;
Er schnaubt und müthet sich im Bornesmüthe
Nur immer tiefer in die Wuth hinein;
Nur dürrt's sich nach einem See von Blute.
Wer ist er? Erster Herzog heißt er gern;
Die Macht ist eines Königs, eines großen,
Wetterfernd mit dem höchsten Lehensherren,
Hat eisen Wessch und Niederdeutsch umschloffen:
Verzagt man angeflammt, mit Hochburgund
Und Weitem, dann die blüh'n den Niederlande,
Erworben durch den Vater meist, wie kund,
Rom Schweizerboden bis zum Nordseestrande
Den bunten, langgestreckten Ländertrieb,
Ergänzt durch Herzog Rene's Lotharingen,
Dem eben er's im Stige freventlich
Entreißt, um zu den Alpen vorzudringen.
Rom Vater hat er Schwäbe, reichlich Gold;
Er mag damit italisch Volk sich werben,
Das ihm genehm; er hat ja Waffen, Solb,
Ste sollen, wenn es nötig, für ihn sterben.

Er kann sich ein burgundisch Königreich;
Der Kaiser weigert dem die Königskrone,
Der schon im Stolz den Königsgekrönten gleich;
Nun kränkt er noch in höher m, neuem Lone:
Die Schwäbe sich unterwerfen will er jetzt,
Das Hochgebirg, dann Frankreichs König knien,
In's heil'ge Reich sich mengen, sich allezt
Die Kaisertrön' erringen, niederbliden
In Ruim und Allmacht auf die ganze Welt.
Allein, ihr Schweizer, ist es nicht der Kaiser,
Der euch gemahnt, des Schutzes Schild nun hält?
Und nicht der König Frankreichs, gar ein weiser,
Der durch sein Bündniß euch die Hand gereicht?
O Schweizer, seid von Weiden preisgegeben,
Euch bleibt nur Gott, wenn Erdengüß entweicht,
Da stand des Kaisers starr gewaltig Heer;
Er euer Kraft, der Freiheit Grund und Leben.
Daß ihr alsoß Herzug mit Karl dem Kühnen;
Was that auch Ludwig dann. Was wollt ihr mehr?
Nun sollt ihr eure Schweizerfreiheit führen!

Er kommt. Besanzon sieht den Heereszug:
Burgundertrast, Sabaudervolk, Lombarden,
Beschüß voran, wie's Erbe niemals trug,
Und Streiter hüßlich, wie je beselugt werden,
Zu Fried', zu Fuß, bewehrt für nach und fern,
Sich auf den Weg zur Ar im Ueschland wenden.
Der ganze Hof begleitet seinen Herrn,
Ein särmend Spiegelbild von allen Erben,
Sein ganzer Schaß von Schmud, die höchste Pracht;
So steht ein Siegerher mit Frauenhöflichkeit;
So welland jog des Herforderkönigs Macht;
Den Hellas zu der Griechenfreiheit Halle.

